



Quelle...

SKF Informationsbulletin 2 | Juli 2014

Es wird gespart

in Uganda 3

Kommentar: FrauenBande

mit Weitblick 8



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In der Qu(elle) erfahren Sie nicht, was der holländische Goalie zum Frühstück isst, ob George Clooney immer noch verlobt ist und die neue Miss Schweiz wieder lange Haare hat. Wir verraten nicht, wie Sie mediterranes Flair in Ihre Wohnung bringen und es hat auch keine Rezepte für Sommersalate in diesem Heft.

Dafür berichtet Esther Portmann, frühere IKRK-Delegierte und heutiges Kommissionsmitglied des Elisabethenwerks, wie es war, nach 20 Jahren wieder in Uganda zu sein. Exklusiv und nur für Qu(elle)-Leserinnen erzählt sie von Begegnungen mit Frauen und Frauengruppen in einer vergessenen Gegend eines der ärmsten Länder dieser Erde, und was die Unterstützung durch das Elisabethenwerk dort bewirkt. Wie die nächste Miss Schweiz ihre Haare trägt, erfahren Sie auch ohne uns, ob Sie es wollen oder nicht.

Viel Freude bei der Lektüre.

Kathrin Winzeler
SKF-Kommunikationsbeauftragte



SKF-Delegiertenversammlung

Die Seile, welche die Gesellschaft zusammenhalten

Aufgezeichnet von Kathrin Winzeler, Fotos Damaris Lüthi

Auf dem Podium ging es um Frauen-Netzwerke und auch im Saal. Wir haben Frauen gefragt, wie wichtig Frauennetzwerke für sie sind und was sie nur dort finden und sonst nirgends.



Pia Welschinger-Hofstetter, Bad Ragaz GR

Ich finde es wichtig, dass sich etwas ändert in der katholischen Kirche. Ich bin nicht der Meinung, dass Männer bei dieser Frage ausgeschlossen sein sollen, aber es ist wichtig, dass viele Frauen hier zusammen etwas unternehmen.

*Caroline Meier-Machen,
ehemals SKF-Vizepräsidentin*

Frauennetzwerke sind gerade auch in der Kirche wichtig. Frau ist nicht gleich Frau–



ein Netzwerk besteht aus ganz unterschiedlichen Frauen. – In Frauennetzwerken findest du Sichtweisen von Frauen, zum Beispiel weibliche spirituelle Sichtweisen.



Bernadette Hug, Wittenbach SG

Dieses Frauennetzwerk hat für mich einen hohen Wert. Es geht um die Vielfalt, darum, Selbstsicherheit zu entwickeln.



Carmela Fallegger und Claudia Tanner, Frauengemeinschaft Flühli LU

Frauennetzwerke geben mir viel. Früher, als die Kinder klein waren, und auch jetzt, wo sie aus dem Gröbsten raus sind. – Ja, es gibt Zusammenhalt. Wir haben die gleichen Themen, die gleichen «Sörgeli». – Es ist wichtig, eine Stimme zu haben, in der von Männern dominierten Welt.



Mireille Mussak, Frauenverein Oberuzwil SG
Netzwerk bedeutet, dass man gemeinsam stärker ist, dass man eingebettet ist, in guten und in schlechten Tagen. Gleichberechtigung ist ein Thema. Es heisst oft, dass wir sie erreicht hätten, aber es gibt immer noch Bereiche, in denen Frauen im Nachteil sind.



Esther Lötscher, Zuger Kantonaler Frauenbund

Ich würde es nicht auf Frauennetzwerke beschränken. Es ist immer gut zu spüren, dass am gleichen Strang gezogen wird, aber das beschränkt sich nicht auf Frauen. Im Kanton sehe ich, wie wichtig Vernetzung auch mit Männern ist. Netzwerke bieten Unterstützung, geben Halt und tragen. Die Gefühlswelt, das Emotionale, finde ich in Frauengremien eher. In Gremien mit nur oder vorwiegend Männern geht es sehr sachlich zu und her. Das ganze Drumherum, das eben auch zu den Menschen gehört, hat dort keinen Platz.



Heidi Behringer, Aargauischer Kantonaler Frauenbund

Man muss nicht bei Null beginnen, sondern kann Themen ansprechen, und das Gegenüber weiss, um was es geht. Es ist etwas Tragendes da. Es geht um eine Aufmerksamkeit für das Vis-à-vis, Respekt und Achtsamkeit.



Margrit Schnyder, ehemalige SKF-Vizepräsidentin

Ich bin erst spät in meinem Leben auf Frauennetzwerke gekommen. Ich war in der Politik engagiert, was damals für Frauen nicht einfach war. Mehr durch Zufall kam ich zum kantonalen Frauenbund Schwyz. Da ging für mich eine ganz neue Welt auf. Ich bin froh, dass es so gekommen ist, denn es war ein wunderbares Arbeiten im SKF, zusammen mit Frauen. Ich hatte das Gefühl, zusammen mit andern Frauen etwas bewirken zu können.



Margrit Obrist, Vizepräsidentin Katholischer Frauenbund GL

Frauennetzwerke sind sehr wichtig für mich. In einer grösseren Gruppe können wir uns entfalten und durchsetzen. Es ist eine Vertrauensbasis da, es sind Gleichgesinnte da, frau versteht sich.



Doris Leuthard, Bundesrätin

Ich bin in der Politik gross geworden durch das Frauennetzwerk der CVP, angefangen in der Region, dann Grossrat, Nationalrat. Ich konnte immer auf dieses Netzwerk zählen. Es war mir wichtig, mit Frauen über die Dinge reden zu können, die mir näher gehen als den Männern. Das gibt mir Kraft. Auch im Bundesrat funktioniert das Frauennetzwerk, auch wenn wir unterschiedliche Frauen aus unterschiedlichen Parteien sind. Es gibt Lebenserfahrungen, die verbindend wirken und einem das Gefühl geben, auf gute Art miteinander reden zu können.

SKF-Delegiertenversammlung 2014

Der SKF hat am 27. Mai 2014 seine Delegiertenversammlung in Bern abgehalten. Prominentester Gast war Bundesrätin Doris Leuthard, die den SKF aufgefordert hat, weiterhin die Bande zu knüpfen, welche die Gesellschaft zusammenhalten.

An der Podiumsdiskussion über die Bedeutung von Frauennetzwerken diskutierten Gerda Hauck vom Haus der Religionen und Brigitte Hauser vom Eidgenössischen Finanzdepartement über Solidarität und Verschiedenheit.

Bundesrätin Doris Leuthard, selbst Mitglied im Ortsverein Muri AG, gefällt das SKF-Motto «Frauenbande», weil es Verbundenheit schaffe und den Partikularinteressen und der Vereinzelung etwas entgegenhalte. Die Frauenbande seien Seile, welche die Gesellschaft zusammenhalten.

Nach 13 Jahren hat der SKF erstmals wieder eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags beschlossen: Mit 140 zu 44 Stimmen wurde der Antrag des Vorstandsvorsitzenden angenommen, den Beitrag pro Kollektivmitglied um Fr. 2.40 auf neu Fr. 6.– zu erhöhen und den Beitrag pro Einzelmitglied des Kantonalverbands um Fr. 1.50 auf 3.50. Die Erhöhung tritt ab 2015 in Kraft.

Weitere Fotos gibt es auf www.frauenbund.ch



Elisa Moos

Esther Portmann mit Frauen einer Spar- und Kreditgruppe: Gemeinsam weiterkommen und sich beistehen

Elisabethenwerk

Es wird gespart in Uganda

Die frühere IKRK-Delegierte Esther Portmann besuchte nach langer Zeit Uganda wieder einmal. Welches Gesicht hat die Armut heute, wo Handy und Internet auch in vergessenen Gegenden zum Alltag gehören?

Nach 20 Jahren zurück in Kampala! Die Stadt ist um einiges chaotischer, grösser aber immer noch sympathisch und unheimlich grün! Die Strassen sind verstopft, Fussgänger, Motos und Autos quälen sich durch grossenteils noch ungeteerte Strassen. Sie produzieren in der Trockenzeit eine Unmenge an Staub und in der Regenzeit verwandeln sie sich zu Matsch und Buckelpisten, geht es doch immer rauf und runter. Wie in vielen afrikanischen Städten sind die Aussenbezirke in Kampala sehr schnell ländlich. Das Elisabethenwerk unterstützt in diesem grünen Gürtel verschiedene Frauengruppen, die versuchen, ihre Situation zu verbessern. Frauen, die kleine Felder bestellen oder Tiere halten, Frauen, die ihre Produkte auf den Märkten verkaufen können.

Bei einem Hausbesuch erklärt mir Grace, dass sie durch die Unterstützung des Elisabethenwerks gelernt habe, ihre Anbautechniken zu verbessern. Der Garten neben ihrem Haus ist ein schönes Nebeneinander von Bohnen, Mais und Gemüse. Nun hat sie auf biologischen Anbau umgestellt. So erhalte sie bessere Produkte mit weniger finanziellem Aufwand. Auch sparen hat sie in der Gruppe gelernt.

Ich habe fünf Frauen dieser Gruppe getroffen, die, obwohl sie es alle zu einem kleinen Wohlstand gebracht haben, weiterhin in der Gruppe funktionieren, neue Techniken zusammen lernen und sich regelmässig treffen. Ihre wirtschaftliche Tätigkeit hat sich aber individualisiert, sie vermarkten ihre Produktionen nicht gemeinsam. Jede geht hier ihren eigenen Weg.

Es wird gespart in Uganda. Auch das Elisabethenwerk ist in der Sparte der Spar- und Kreditgruppen tätig. Diese Projekte habe ich vor allem in Amuria besucht, sechs Autostunden nordöstlich von Kampala. Eine sehr ländliche, aride, etwas vergessene Gegend. Der Aufbruch ist spürbar, aber noch nicht recht angekommen. Es gibt Mobil-Telefone und Internet – aber leider fehlt oft der Strom! Die Provinz-Hauptstadt soll nächstens eine Bank erhalten.

Über 20 Frauen haben sich unter einem grossen Baum zur wöchentlichen Zusammenkunft zusammengefunden. Die Gruppe ist noch in den Anfängen. Die Frauen schätzen den Austausch. Schon einige Male haben sie sich gegenseitig in schweren Situationen beraten und helfen können. Sie sparen nach den gemeinsam aufgestellten Regeln: fürs Schulgeld der Kinder oder für kleine Anschaffungen. Eine Frau hat ein kleines Gewerbe als Fischverkäuferin gestartet.

Für das dem gemeinsam ersparten Topf entnommene Geld muss Zins bezahlt werden. Als wir den Zinssatz hörten, waren wir



Elisa Moos

Die Ziegen sind Eigentum der Spargruppe

Schweizerinnen entsetzt und haben geraten, ihn doch etwas zu senken. Die Gruppe wird entscheiden. Dieser Zins ist ein wichtiger Teil des «Gruppen-Kapital», mit dem gemeinsam etwas angeschafft werden kann – ein Geissbock, eine Spritzpumpe, spezielle Samen.

Ich habe fast ausschliesslich nur zuversichtliche Frauen angetroffen, voller Energie und Kraft, die an ihre Zukunft glauben. Sich hin und wieder etwas leisten zu können, gilt als wichtiger Teil ihrer Zufriedenheit. Um das zu erreichen, brauchen sie Anstoss und Unterstützung.

Esther Portmann, Projektkommission des Elisabethenwerks

Ermächtigung für SKF-Frauen

Beratung von Ortsvereinen in Herausforderungen – ein neues Angebot

Der Verbandsvorstand hat am 7. April 2014 auf den Vorschlag der Teilnehmerinnen des Kurses «Unsere Pfarrei, Gemeinde mitgestalten» (Pfäffikon SZ) reagiert und deckt mit einer Anlaufstelle zur Ermächtigung der Mitglieder ein weiteres Bedürfnis nach Unterstützung in den Ortsvereinen ab.

SKF-Ortsvereine oder Mitglieder erhalten also neu Gehör und Unterstützung, wenn sie in der Gemeinde oder Pfarrei, also in der Umsetzung ihres Vereins-Auftrags «nach aussen» Schwierigkeiten kommen sehen oder schon in Schwierigkeiten stecken. So ein Einsatz drängt sich ja manchmal auf, ganz im Sinne der Vereins-Statuten, die auf allen SKF-Ebenen von Solidarität und gutem Zusammenleben handeln. Die Ermächtigungsbeauftragte ist auch präventiv tätig und kann angesprochen werden, wenn Unklarheiten oder Bedenken in Bezug auf eine Aktion (oder das Unterlassen einer Aktion) bestehen:

Eine Vorstandsfrau vom Ortsverein setzt

sich an der Gemeindeversammlung für ein soziales Anliegen ein. Der Gemeindepräsident ist ganz dagegen und lässt daran auch keinen Zweifel. Auch der Zeitungsbericht zeugt von Ablehnung. Die spontane Reaktion der SKF-Frau: Ich mische mich nie mehr ein! Doch zum Glück überlegt sie sich das noch einmal. Sie braucht eine kompetente Gesprächspartnerin, um ihre Erfahrung zu verdauen und daraus zu lernen.

Karin Ottiger (karin.ottiger@frauenbund.ch; 041 226 02 29) wird diese Aufgabe im Rahmen ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin wahrnehmen. Bei Überschneidungen zu anderen SKF-Angeboten wird sie Anfragen unkompliziert weiter leiten.

Denn: Im SKF helfen ausgebildete Freiwillige mit dem Coaching der SKF-Vereinsvorstände. Ausserdem können sich die Vereine durch Tandems, ausgebildete Teams, Unterstützung holen, wenn sie vielfältiger werden wollen.

puncts di splendor

punti di splendore

Glanzpunkte feiern

und neue entdecken

Wir laden herzlich ein zum FrauenBande-Tag am 30. August in Chur. Gerne erinnern wir daran: Alle Frauen sind an den Impulsveranstaltungen willkommen, weil wir alle zusammen die FrauenBande bilden.

Vorschlag an die Vorstände: Sprechen Sie zwei, drei Mitglieder darauf an, am Impulstag die schweizerische FrauenBande ken-

nen zu lernen. So können Vereinsmitglieder den grösseren Zusammenhang erfahren und in ihren Verein tragen.

Noch ist es Zeit, bei der Pfarrei um finanzielle Unterstützung für Ihre Teilnahme anzufragen. Der FrauenBandeTag wird Ihre Kompetenzen auch in kirchlichen Belangen stärken.



SKF-FrauenBande
Impulsthema 2012–2015 + 1 Jahr

SKF-FrauenBande + 1 Jahr

- Verschiedene Kantonalverbände und Vereine wünschen eine Weiterführung, weil sie zum Impulsthema noch viele Ideen haben. Der Verbandsvorstand nimmt das Anliegen auf.
- Wir sind unterwegs, eine tragfähige und starke FrauenBande zu werden – wie es im SKF-Lied heisst. Dafür wollen wir den Schwung des aktuellen Impulsthemas nutzen und in einem Zusatzjahr noch einige besondere Fäden einweben.

Das Logo ist aktualisiert auf der Frauenbunds-Website zum Download bereit.

FrauenBandeTag 2015

Am 10. September 2015 laden wir nochmals zu einem FrauenBande-Event ein. Wir werden uns dann mit unserer Vision beschäftigen. Angesichts zunehmender Individualisierung und in diesen kirchlichen Umbruchzeiten ist eine tragende Vision für das gute Leben und manchmal auch das Überleben der Ortsvereine absolut entscheidend.

Neues Impulsthema 2017

Das neue Impulsthema wird wie gewohnt von Frauen aus Ortsvereinen, Kantonalverbänden und dem Dachverband entwickelt und im September 2016 an einer Impulstagung lanciert. Das neue Thema wird am 10. September 2015 bekannt gegeben.

SVKT Frauensportverband

Am Anfang stand der Pfarrer auch in der Turnhalle

Der SKF und der Frauensportverband spannten über 70 Jahre zusammen, bevor der SVKT Frauensportverband 2006 als Mitgliedsverband austrat. Nun haben beide Verbände Gespräche über eine Zusammenarbeit wieder aufgenommen. Ein Interview mit der SVKT-Präsidentin Irma Suter über Fitness, sozialen Zusammenhalt und Gleichberechtigung.

Welchen Sport treiben Sie selbst?

Ich turne im Sportverein Hünenberg jeden Montagabend. Da gibt es allgemeine Gymnastik, Übungen mit dem Theraband oder Step und vieles mehr. Dann gehe ich auch mindestens einmal pro Woche Nordic walken oder im Winter auf den Hometrainer zu Hause.

Welchen Stellenwert hat Sport für Sie?

Mir ist wichtig, beweglich zu bleiben, gerade im Hinblick auf das Alter. Das ist meine Motivation, da sage ich mir dann: «Jetzt gämmer wieder echli Gas!» Die Freude, die andern Frauen zu treffen, ist natürlich auch wichtig. Nach dem Turnen sitzen wir noch zusammen, trinken etwas. Denn ich möchte nicht nur fit sein im Alter, ich möchte auch Menschen um mich herum haben. Im Verein baue ich mir ein Netzwerk auf, das mich trägt. Das möchte ich auch den Frauen weitergeben: Seid euch bewusst, dass ihr als Mitglied eines Vereins an einem sozialen Netzwerk webt.

Was könnte der Frauensportverband vom SKF profitieren?

Ich sehe eine Zusammenarbeit im Bereich der Bildung, gerade bei Kursen über Vereinsführung. Einen andern Anknüpfungspunkt sehe ich im Zusammenhang mit unserer Schutzpatronin Hildegard von Bingen – viele unserer Vereine gestalten an ihrem Gedenktag einen Gottesdienst.



Impressionen vom Outdoor-Event des SVKT in Baar ZG



Irma Suter ist seit 2012 Präsidentin des SVKT Frauensportverbands.

Was könnte der SKF vom Frauensportverband profitieren? Könnten Sie uns sportlicher machen?

Dies kann ich nicht beurteilen (*sie lacht*). Hier müssen wir miteinander diskutieren, welche Möglichkeiten es gäbe. Jedenfalls finden wir es wichtig, dass sich der SKF für die Gleichberechtigung in der Kirche einsetzt – wer macht das sonst?

Frauen, Sport und katholisch sind die Stichworte zu Ihrem Verband. Was gewichten Sie wie stark?

Frauen und Sport sind die beiden wichtigen Stichworte. Zum katholisch: Wir sind offen für alle Religionen. In Zukunft möchten wir uns vermehrt Migrantinnen öffnen.

Wieso braucht es einen Sportverband für Frauen?

Unser Verband ist entstanden, weil früher nur Männer geturnt haben. Die Frauen beehrten auf und sagten: «Auch wir wollen Gymnastik.» Am Anfang stand immer auch der Pfarrer noch mit in der Turnhalle, damit keine unsittlichen Bewegungen gemacht wurden.

Unsere Kurse sind frauenspezifisch, denn Frauen bewegen sich anders. Wir gehen anders um miteinander. Es gibt Kursbetreuerinnen, die dafür sorgen, dass die Teilnehmerinnen gut verköstigt werden. Frauen gehen mehr aufeinander ein, sind rücksichtsvoller.

kw

Der SVKT Frauensportverband

Der SVKT Frauensportverband (früher: Schweizerischer Verband Katholischer Turnerinnen) wurde 1931 gegründet, gegen kirchliche und sozialpolitische Widerstände. Er hat 23000 Mitglieder, die in regionalen oder kantonalen Verbänden organisiert sind. Der SVKT Frauensportverband bietet Kurse an in verschiedenen Sportarten (Gymnastik und Tanz, Aerobic, Volleyball, Netzbball und weitere), in Verbandsführung und Persönlichkeitsbildung.

Ökumenische Versammlung in Mainz

Ein Meilenstein für Gerechtigkeit und Frieden

Anfangs Mai trafen sich rund 500 engagierte Frauen und Männer aus dem deutschsprachigen Raum in Mainz zur ökumenischen Versammlung.

Der Veranstaltung stand unter dem Thema «Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung». Aus Sorge um das Überleben unseres Planeten haben Christen von der Basis ehrenamtlich diese mehrtägige Veranstaltung – in Anlehnung an die Ökumenischen Versammlungen in Basel, Graz und Sibiu – realisiert, um heute gemeinsam nach Wegen zu fragen, die ein Mehr an Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Auge haben.

Gutes Zusammenleben

Impulsreferate zu den Themen «Gieriges Geld – Solidarisches Wirtschaften», Klimawandel und Biosphärenkrise – Chancen für eine «Grosse Transformation» und «Kein Blut für Rohstoffe – Gerechter Friede statt militärische Gewalt» legten die lebensfeindlichen Aspekte unserer heutigen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bloss und zeigten Alternativen auf. In rund 100 Workshops wurde dann über alternatives Wirtschaften und Leben vertieft informiert und diskutiert. Für eine Welt des «Guten Zusammen-



Auf der Grundlage der christlichen Tradition das «gute Leben» praktizieren

lebens» aller Menschen – und nicht nur eines «Guten Lebens» von wenigen – ist eine grosse Transformation unserer Wirtschaftsstruktur und unserer Lebensweise notwendig.

Kirchen als Vorreiter

Entsprechend haben die Teilnehmenden eine Botschaft der Ökumenischen Versammlung (www.oev2014.de/aktuelles) verabschiedet, in der sie zur Transformation von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aufrufen. Bei diesem Prozess könnten die christlichen Kirchen eine Vorreiterrolle einnehmen. Sie könnten Orte sein, an denen das «gute Leben» nach den Werten des Gemein-

wohls – auf der Grundlage der christlichen Tradition – bereits praktiziert wird.

Wir Frauen vom SKF sind ebenfalls aufgefordert, uns mit Mut und Entschiedenheit an dieser Transformation zu beteiligen. Hier einige Ideen dazu: eine gemeinschaftliche Lebensweise praktizieren, Schöpfungszeit feiern, sich von überflüssigem Konsum befreien – «weniger ist mehr!», gemeinsame Gütern nutzen (z.B. Mobility), auf die Qualität der Produkte achten, reparieren statt ersetzen, Waren aus fairem Handel und Produktion einkaufen. So macht der SKF Schritte auf dem Weg für ein gutes Leben für alle in Gerechtigkeit und Frieden.

Claire Renggli

Gleichstellungs-Initiative und juristische Untersuchung

Katholische Priesterinnen in Basel?

Die Kirchliche Gleichstellungs-Initiative Basel hat ein Etappenziel erreicht: Am 28. September stimmen beide Basel über einen neuen Passus in der Kirchenverfassung ab, in dem es um die Zulassung von Frauen zum Priesteramt und um den priesterlichen Zölibat geht. Die Landeskirche wird darin angehalten, bei der Weiterentwicklung des kirchlichen Rechts «das Anliegen zu unterbreiten», dass «Veränderungen insbesondere in Bezug auf die gleichberechtigte Zulassung zum Priesteramt, unabhängig von Zivilstand und Geschlecht ermöglicht werden». Was heisst das konkret? Bei einem Ja tritt die neue Kirchenverfassung ab 2015 in Kraft. Wird es dann Priesterinnen geben in Basel? «Man darf sich hier keine Illusionen machen», sagt Regula Vogt von «Kirche heute Nordwestschweiz. «Die Kompetenz,

Priester zu ernennen, ist nach wie vor im kanonischen Recht geregelt.» Die Landeskirchen können und sollen aber im Kontakt mit der Bistumsleitung auf die Ungleichheit hinweisen. Ausserdem habe es Symbolcharakter, wenn die gleichberechtigte Zulassung, unabhängig von Zivilstand und Geschlecht, in einer Kirchenverfassung verankert ist.

Konflikt der Grundrechte

Nicht zufällig kommt ein weiterer, ganz anders gelagerter Vorstoss für die Zulassung von Priesterinnen auch aus Basel. Die Rechtsprofessorin Denise Buser legt eine Studie vor, in der sie eine Güterabwägung macht zwischen Religionsfreiheit und Gleichstellungsprinzip. Beides sind Grundrechte, die bei der Frage nach dem Zugang

zum Priesteramt in Konflikt miteinander kommen.

In «Die unheilige Diskriminierung» kommt sie zum Schluss, dass sich eine Theologin gegen das bestehende Kirchenrecht ordnen und von der Kirchgemeinde wählen lassen könnte. Würde Rom die Missio entziehen, und würde sich ein Schweizer Gericht dieses Falls annehmen und zugunsten der Frau entscheiden, dann hätte das Folgen bis nach Rom, wie Denise Buser in der Sendung Perspektiven auf SRF 2 Kultur erklärte.

Als Modellfall gilt hier Pfarrer Szabo aus Röschenz, dem Rom die Missio wegen Aufmüpfigkeit entzogen hat. Ein Schweizer Gericht befand daraufhin, dass der Pfarrer weiterarbeiten dürfe, wegen Verfahrensfehlern. Daraufhin hat Rom die Missio wieder erteilt.

Trakt. 5. Bericht und Anträge der Sittlichkeits-
kommission.

8. Frau Schnüriger erhält Auftrag, sich um Strickanleitungen und Bilder für einwandfreie Badekleider umzusehen.

Der SKF vor 80 Jahren

Am 13. März 1934 tagte der leitende Ausschuss des SKF im Hotel Union in Luzern. Hier ein Auszug aus dem Protokoll. – Seit neuestem liegen die Protokolle der Delegiertenversammlungen und sämtlicher leitender Gremien in elektronischer Form vor. Das erlaubt eine Volltextsuche nach Stichworten. So ist uns die 102-jährige Vergangenheit des Verbands ein Stück näher gerückt.

The|o|lo|gie, die; fe|mi|nis|tisch



Christine Schaumberger

Zentrale Aussage: Die Leidenden, Vergessenen, Übersehenen sollen gehört werden, wie sie mit ihrer eigenen Stimme sprechen.

Bedeutung: Christine Schaumberger hat wichtige Impulse in der Krankenhaus-Seelsorge gegeben. Gerade Theologinnen und Theologen haben sich verpflichtet, die Vergessenen wahrzunehmen, also die Kranken, die Alten, die Dementen.

In ihren Schriften und ihren Lehren am Institut für klinische Seelsorgeausbildung in Freiburg geht es um diese Spannung: «Das Zusammenleben in Erwartung der anderen Welt Gottes menschlicher zu gestalten und sich gleichzeitig immer wieder unterbrechen zu lassen, die Frage nach den eigenen Widersprüchen zu stellen und solidarische Gemeinschaften zu bilden.»

Weiterlesen: Zu ihrem 60. Geburtstag ist das Buch «Bruchstückweise erinnern, enttäuschen, weiterspinnen» erschienen. Die Autorinnen und Autoren reflektieren das Wirken Christine Schaumbergers und spinnen den Faden weiter. Mit einem Beitrag der SKF-Bildungsbeauftragten Regu-

la Grünenfelder. Edition ITP-Kompass, Münster 2014.

Für Sie gelesen

Der Witz bei der Mystik

Mystik ist interessant, aber irgendwie zu hoch für mich, dachte ich. Bis ich begann, «Meister Eckhart. Der Gottsucher» zu lesen. Der Journalist Binotto befragt den Mystikspezialisten Haas zu Meister Eckhart und seiner Zeit. So nähern sie sich gemeinsam dem 14. Jahrhundert, das in Kirche, Politik und Gesellschaft von grosser Dynamik geprägt war. Es brachte Bettelorden hervor und mit Papst Johannes XXII «ein eigentliches Finanzgenie» (Alois Haas), der die Priester für Verstösse gegen den Zölibat

zahlen liess und damit die Kassen der Kirche füllte. Mit den Beginen gehörten Frauen für ganz kurze Zeit zur spirituellen Avantgarde, bevor sie aus ihrem aktiven Stadtleben wieder in die Klausur verbannt wurden.

In ihrem Frage- und Antwortspiel umkreisen die Autoren auch das «Ereignis» Meister Eckhart. «Was leistet eigentlich die Mystik für unseren Glauben?» fragt Binotto. «Der Witz ist gerade, dass sie nichts leisten muss», antwortet Haas. Um Gelassenheit gehe es, darum, die Ziele und Absichten aufzugeben und «damit aus einer möglichst grossen Spontaneität heraus» zu leben.

Am Ende der Lektüre ist mir nicht nur das Lebensgefühl des späten Mittelalters näher gerückt. Auch vom charismatischen Prediger Meister Eckhart habe ich nun eine Vorstellung. Und wenn ich noch nicht alles verstehe, ist das nicht schlimm, denn, so Haas: «Eine gewisse Überforderung muss in jeder Predigt stecken, denn man möchte zu neuen Einsichten gelangen.»

Alois M. Haas / Thomas Binotto: Meister Eckhart. Der Gottsucher. Aus der Ewigkeit ins Jetzt. Kreuz Verlag 2013, 156 Seiten



«auftrag»

Die Zeitschrift für kirchlich Engagierte und religiös Interessierte



■ frische Informationen
■ lebendige Reportagen
■ saftige Diskussionsbeiträge
aus dem Garten der katholischen Kirche

Themen der Juni-Nummer:
• **Einsiedelei:** Neue Wege in Flüeli-Ranft
• **Pfarreien:** Wenn Laien leiten
• **Kirchenrenovationen:** Teurer neuer Glanz
• **KERN-Thema:** «Der Berg ruft»

6-mal jährlich für 28.50 SFr.
Abo-Service 055 285 90 60
abonnemente@zeitschrift-auftrag.ch
www.zeitschrift-auftrag.ch

Kommentar: SKF-FrauenBande mit Weitblick



Unsere Delegiertenversammlung vom Mai 2014 hatte eine gewisse Brisanz. Stand doch nebst den üblichen Geschäften das Traktandum Beitragserhöhung auf der Traktandenliste. Während rund zwei Jahren war der Verbandsvorstand im Gespräch mit den Kantonalverbänden und den Ortsvereinen, um die Gründe für die Wichtigkeit der

Erhöhung darzulegen. Die Begegnungen waren nicht immer einfach – Befürchtungen wurden formuliert. Die spannenden Diskussionen forderten uns heraus. Doch gerade diese Debatte betrachten wir als Chance, den Weg gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Letztendlich haben wir uns in dieser Zeit besser kennen gelernt und sind uns näher gerückt.

An der DV in Bern war spürbar, dass den Delegierten dieses Geschäft wichtig ist. Mit engagierten Voten – Zustimmung oder Verschiebung um ein Jahr – nutzten sie ihr demokratisches Recht. Die Genehmigung zeigt das Vertrauen, welches unsere Mitglie-

der in die Arbeit des Dachverbandes setzen. Es ist ein JA zur Zukunft des Verbandes. Die SKF FrauenBande blickt nach vorne und will, dass der SKF als Gesamtverband in Gesellschaft und Kirche eine Stimme hat. Dieses JA beweist, die SKF-Frauen sind engagiert, offen für Neues und nehmen Verantwortung wahr. Im Wissen um die Unterstützung und die Solidarität führen wir die Arbeit gestärkt und mit viel Motivation fort. Die Frauen des Verbandsvorstandes und der Geschäftsstelle danken der SKF FrauenBande für das Miteinander. Gehen wir den Weg weiter!

Erika Hofstetter-Barmettler

Willkommen, Elisabeth



Seit Mai arbeitet Elisabeth Grämiger als Verbandssekretärin auf der SKF-Geschäftsstelle. Mit ihrer offenen und humorvollen Art hat sie sich bereits bestens eingelebt. Ihre Erfahrung als Assistentin Geschäftsleitung, Sekretariatsleiterin und Marketing Assistentin hilft ihr, sich gut in den Aufgaben zurechtzufinden. Einige von Ihnen sahen sie an der Delegiertenversammlung in Bern, wo sie als Protokollführerin gem-

tet hat. Viele andere werden am Telefon mit ihr Bekanntschaft machen, wenn sie sich an die Geschäftsstelle wenden. Herzlich willkommen, Elisabeth!

durch. Ziel ist das Kloster Wurnsbach am oberen Zürichsee. Detaillierte Informationen sind ab Februar 2015 auf www.frauenbund.ch aufgeschaltet. Wir verschicken die Einladungen in unserem Jahresversand im April 2015.

Wieder eine Wallfahrt!

2015 führt der SKF am Donnerstag, 18. Juni, dem Datum der Fachtagung, eine Wallfahrt

Die SKF-Wallfahrt von 2006 führte in die Verena-Schlucht bei Solothurn



Aktuelle SKF-Kurse

	Wo	Wann
Motivieren lernen	Basel	23.8.
Öffentlichkeitsarbeit	Bern	26.8.
	Luzern	13.9.
Grundkurs für Präsidentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Sarnen	6.9. / 20.9.
Freiwilligenarbeit – Kompetenzmanagement ½ Tag	Rorschach	10.9.
Als Frauengemeinschaft Gemeinde und Pfarrei mitgestalten	Münster VS	15.9.
Facebook & Co.	Wil	19.9.
Aktuariat – professionell und effizient	Zug	20.9.
Finanzverantwortliche: Neu im Amt	Lenzburg	25.9.

Weitere Infos und Anmeldeformular auf www.frauenbund.ch

Impressum

Herausgeberin SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20, info@frauenbund.ch, www.frauenbund.ch

Redaktion Kathrin Winzeler, kathrin.winzeler@frauenbund.ch

Gestaltung Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

Druck Brunner Druck und Medien AG, Kriens

Die nächste Qu(elle) erscheint im September 2014 (Redaktionsschluss: 1. September).